

2. Destilliertes Wasser wird ammoniakhaltig, wenn man Vogel-
exkremeute hineinwirft.
3. Diese Ammoniakmenge genügt, um die Feder abfärben zu
lassen.
4. Im Zoolog. Garten wird den Tieren Leitungswasser gereicht,
das aber ammoniakhaltig ist, wenn es eine Nacht im Vogel-
haus gestanden hat.
5. Diese Ammoniakmenge genügt ebenfalls, die Feder am Morgen
abzufärben.
6. Die Angabe von Verreaux, seine Hände seien durch einen
regendurchweichten Turako gerötet worden, ist nicht unbedingt
falsch. An meinen eigenen und fremden Händen konnte ich,
nachdem sie einige Stunden lang nicht mit Seife oder dgl.
gewaschen waren, Ammoniak nachweisen.
7. Auch Verreaux's Angabe, die Turakos färbten im Regen ab,
ist vielleicht richtig. Ich habe destilliertes Wasser über ein
Gemengsel von Zweigen, Moos usw. tropfen lassen und fand
im Filtrat Ammoniak. Da im Urwald, zumal sich die Turakos
bei starken Regengüssen näher dem Boden als sonst aufhalten,
das Regenwasser nicht direkt auf sie fällt, kann es unbedingt
ammoniakhaltig werden und bei der Empfindlichkeit des
Turacins gegen Ammoniak die Vögel leicht abfärben lassen.
8. Im Berliner Zoolog. Garten ist bestimmt niemals auch nur
eine Spur von Färbung des Badewassers beobachtet worden,
dagegen läßt sich ein minimales Abfärben der Vögel indirekt
durch Nachweis winziger Kupfermengen im Badewasser be-
weisen, die ja nur vom Turacin stammen können.
9. Eine Regeneration des ausgewaschenen Turacins ist anatomisch
vollständig ausgeschlossen, zumal die Turakofeder histologisch
den Bau einer ganz normalen Vogelfeder hat, ohne die ge-
ringste Besonderheit zu zeigen. Eine Regeneration wäre auch
unnötig, da die normalerweise abfärbenden Farbstoffmengen
viel zu minimal sind, um etwa den Vogel irgendwie blasser
zu machen oder dgl.

Ein längerer Aufsatz über das Thema, die Literatur und die
Versuche erscheint demnächst.

Wieder ein Massensterben von Vögeln in der Ostsee.

Von Prof. Dr. J. Thienemann, Vogelwarte Rossitten.

In der September/Oktobernummer 1918 der Ornithol. Monats-
berichte gab ich Kunde davon, wie im Frühjahr 1918 Unmassen
von Vögeln beim Zuge über die Ostsee verunglückt waren. Jetzt
kann ich wieder über einen solchen Fall berichten, und zwar aus

dem Frühjahr 1923. Am 3. April hatte Herr Dr. W. Quenstedt, Assistent am geologischen Institut der Universität Königsberg, den Weg von Cranz nach Rossitten zu Fuß zurückgelegt, war dabei drei Kilometer weit am Seestrände entlang gegangen und hatte folgende Vogelkadaver gefunden:

Auf der ersten Kilometerstrecke: 2 Stare; 1 Wachholderdrossel; 2 Heidelerchen; 3 Buchfinken; 4 Feldlerchen = 12 Vögel.

Auf der zweiten Kilometerstrecke: 1 Star; 1 Wachholderdrossel; 1 Singdrossel; 4 Weindrosseln; 6 Heidelerchen; 16 Buchfinken; 38 Feldlerchen; 1 Goldammer = 68 Vögel.

Auf der dritten Strecke: 7 Stare; 1 Wachholderdrossel; 4 Weindrosseln; 9 Heidelerchen; 39 Buchfinken; 69 Feldlerchen; 1 Misteldrossel; 3 Amseln; 1 Hänfling = 134 Vögel. Im Ganzen 214 Vögel.

Beim Rückweg ging der Herr die ganze Strecke am Seestrände entlang und stellte fest, daß überall Vögel zerstreut herum lagen. So können wir folgende Rechnung aufstellen: auf einen Kilometer entfallen etwa 72 Vögel. Cranz — Rossitten liegen 35 km auseinander, so kommen auf diese Strecke allein 2520 Vögel. Zu den oben genannten Arten treten noch als neu hinzu: Ringeltauben, Nebelkrähen, Dohlen, Kiebitze, Bergfinken, Waldohreulen, Alpenlerchen — alles Vögel, die sich um diese Frühlingszeit auf dem Zuge befinden. Auch angespülte Säger, Lummen und Tauchenten wurden gemeldet. Die Mehrzahl stellten die Lerchen und Finken.

Die Verhältnisse waren sonst dieselben, wie die im Jahre 1918 geschilderten. Man findet für gewöhnlich die Gerippe mit anhängenden Flügeln und Schwänzen, zuweilen auch Köpfen; manchmal die ganzen Vögel im Fleisch mit ausgewaschenen Eingeweiden. Zum Teil sind die Kadaver schon fast versandet, ein Umstand, der den Beobachter berechtigt, bei den Schätzungen über die Zahl der wirklich gefundenen Vögel hinaus zugehen. Die aufgelesenen Vogelkadaver sind in der Sammlung der Vogelwarte ausgestellt.

Ich erließ nun Aufrufe und bekam den Bescheid, daß auch an der Samlandküste, ferner auf der Frischen Nehrung und bei Zoppot überall im Frühjahr 1923 dieselben Funde zu machen waren. Der Bericht von der Frischen Nehrung, der von zwei Touristen her stammt, die den Weg Danzig — Königsberg zu Fuß zurückgelegt hatten, enthält noch den Bescheid, daß im Frühjahr 1922 dasselbe Massensterben stattgefunden habe. Die Zahl der auf der Frischen Nehrung aufgefundenen toten Vögel sei „etwa 2—3 mal so groß gewesen“, wie 1923. Auch verendete Möven und sogar Schwäne wurden damals gefunden.

Nun der Grund dieser Katastrophen. Er liegt in der Witterung. Nach freundlicher Mitteilung des Meteorologischen Instituts in

Berlin, an das ich mich mit der Bitte um Auskunft gewandt hatte, sind an und über der Ostsee im März 1923 öfter nässende Nebel mit gleichzeitigen oder darauf folgenden Frösten beobachtet worden. Den Vögeln ist beim Zuge über See das Gefieder durchnässt worden, und der Frost hat es dann zum Zusammenfrieren gebracht. So mußten die Vögel notgedrungen in's Wasser fallen. In meinem oben erwähnten Artikel konnte ich vom Frühjahr 1918 berichten, daß Fischer, die sich weit oben auf See befanden, sahen, wie sich die Vögel auf den Bootsrand setzten und versuchten, das Eis von den Federn abzuzupfen.

Was sagen nun diese Beobachtungen? Erstens, daß ein lobhafter Vogelzug über die Ostsee hin stattfindet, nicht etwa nur an den Küsten entlang und über die Kurische Nehrung. Weiter, daß durch ungünstige Witterungserscheinungen sehr oft ein ganz gewaltiger Aderlaß am Vogelbestande vorgenommen wird. Was die Menschen am Seestrande von Vogelleichen wirklich finden und zur öffentlichen Kenntnis bringen, was mag das für ein winziger Prozentsatz sein im Verhältnis zur Gesamtzahl der verunglückten Opfer, die entweder in der See für immer verschwinden, oder irgendwo angespült werden und bald versanden, oder auch wohl bemerkt, aber totgeschwiegen werden. Aber diese Erscheinungen sind etwas Natürliches, und die Verluste werden sich bald wieder ergänzen. Wenn allerdings in einem Bezirke eine Vogelart das eine Jahr einmal in auffallend geringer Zahl auftritt, so mag man die fehlenden Artgenossen vielleicht draussen irgendwo in der See zu suchen haben. Immer sind es die Reisen und abermals die Reisen, die unsern Vögeln Tod und Verderben bringen. Darauf weist ja auch der Beringungsversuch dauernd mit allem Nachdruck hin.

Wie nichtig kommen einem angesichts solcher Tatsachen die Anstürme mancher Vogelschützer vor, die gegen Vogelhaltung, Jagd und Sammeln einschreiten wollen. Geht ein paar Kilometer am Seestrande entlang, ihr Uebereifrigen, und kratzt euch die herumliegenden Lerchen und Finken aus dem Sande heraus! Da habt ihr bald so viel in euren Rucksäcken, wie die ganze Vogelhaltung in Deutschland jährlich aufbraucht. Und die wollt ihr den Pflegern nicht gönnen?

Eine Vogelart zieht ihre Brut groß, die Jungen fliegen aus — und nach kurzer Zeit ist ein großer Teil auf irgend eine Weise schon wieder ums Leben gekommen. Das ist der natürliche Verlauf, und mit diesen Opfern rechnet der Beringungsversuch. Das kann gar nicht oft genug gesagt werden.

Zum Schluß möchte ich einen Bericht aus Memel erwähnen, der noch eine andere Art der Verunglückung enthält. Herr H. Knebarth schreibt unterm 29. April 1922 an die Vogelwarte, daß er „vor etwa 14 Tagen“ am Seestrande vor Memel auf einer Strecke von nur 2 km die Kadaver von 22 Wildenten verschiedener Gattungen sowie einen Taucher gefunden habe, denen beide Beine

vollständig fehlten. Sonst waren die Körper noch recht gut erhalten. Der Herr meint, „dafs die Enten zur Zeit des Eisganges vielleicht in stark ermattetem Zustande in Blänken eingefallen sind, und dafs ihnen dann durch aufeinanderprallende Eisschollen die Ständer abgequetscht worden sind“.

Ornithologische Briefe aus Kreta.

Von Dr. **Guldo Schlebel**.

I. Vom 11. Februar bis 3. März 1925.

Seit 11. Februar weile ich in Canea. Hinter dieser Stadt breitet sich eine weite, sehr fruchtbare Ebene mit roter Erde aus, meist mit Ölbäumen bepflanzt, nach S, W und O über 1 Stunde weit, dann in hügeliges Gelände übergehend. In den Olivenhainen ist ein reges Vogelleben. Der Sperling ist *Passer italiae*, er ist nicht nur bei den Siedelungen häufig, sondern geht weit in die Ölbaumpflanzen. Die meisten ♂♂ haben am Kopf noch helle Ränder, doch fehlen letztere manchen sehr alten Stücken. Die Buchfinken sind auffällig blafs, der Oberrücken hat wenig Braun, der Bürzel ist ziemlich hellgrün. Die Unterseite ist nicht annähernd so tief gefärbt wie am Festland. Ich zweifle nicht, dafs sie eine eigene Form sind, doch soll man mit der Feststellung von Typen warten, bis die letzten etwaigen dunkleren Wintergäste weg sind. Letztere haben kleinere Testikeln, während die der einheimischen, die seit 11. II. fleifsig singen, schon die Gröfse von Kirschkernen haben. Der Gesang ist minderwertig, das „Rüken“ klingt viel schärfer, nicht so heiser wie bei uns. Die sehr häufigen Grünlinge sind sehr rein gefärbt, die Bluthänflinge sind etwas seltener, leuchtend rot, der Stieglitz ist überall gemein und wie der Grünling seit Ende Februar gepaart. Er erinnert durch die starke Einschränkung der weifsen Endflecken sehr an den Korsikaner. Girlitze singen seit 3 Wochen. Graummer (*Emberiza calandra*), sehr scheu, sah ich nur am 11. II. mehrere bei Canea, am 1. III. auf Akrotiri etwa 6 singend, seit 27. II. auch bei Canea singend, heute 4 Stück gesehen. Die Kohlmeisen zählen zu den gemeinsten Arten. Sie sind unterseits blafs schwefelgelb wie im südlichen Griechenland. Die der korsischen Form nahestehende Blaumeise ist nur in der weiteren Umgebung, jedoch seltener als die Kohlmeise anzutreffen, besonders auf Ölbäumen. Ihre Stimme ist mehr klirrend, nicht so rein wie in Mitteleuropa. Alle bisher genannten Arten traf ich auch 20 km östl. zwischen Canea und Kalywes am 22. II., alle mit Ausnahme der Blaumeise auch auf der Halbinsel Akrotiri am 1. März. Zu den allergeinsten Erscheinungen überall, im Feld, in den Olivenhainen, in steinigem Bergland und im Sumpf gehört der Wiesenspieper (*Anthus pratensis*) als Winter-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Thienemann J.

Artikel/Article: [Wieder ein Massensterben von Vögeln in der Ostsee
73-76](#)